

Ersteinst
Mittwoch und Sonnabend.
Pränumerationspreis
pro Quartal 1 Mark,
durch die Post oder Boten
bezogen.
Einzeln Nummer 10 Pfg.

Hellwegger Bote.

Anzeigengebühr
10 Pfg. 1 Spalt. Zeile oder
deren Raum.
Reclamen 30 Pfg.
Inserate werden bis spätestens
Morgens 10 Uhr am Tage vor
Erscheinen des Blattes erbeten.
Druck und Verlag
Friedr. Folk in Anna.

Volksblatt und Allgemeiner Anzeiger für den Kreis Hamm und die angrenzenden Kreise.

Nr. 54.

Anna, Mittwoch, den 8. Juli 1891.

41. Jahrgang.

Hundsjah.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Juli. Das deutsche Kaiserpaar, die Regentin und die Königin sind Freitag um 4 Uhr 45 Minuten Nachmittags vom Haag in Rotterdam eingetroffen. Auf dem reichgeschmückten Bahnhof empfingen der Bürgermeister und die Spitzen der Behörden die Majestäten. Nach dem Abschieden der Front der aufgestellten Ehrenwache machte der Kaiser mit den anderen Majestäten eine Spazierfahrt durch die Stadt. Eine zahlreiche Volksmenge begrüßte die Allerhöchsten Herrschaften mit begeistertem Zurufen. Die Musik spielte die deutsche Nationalhymne. Sämtliche Häfen an der Maas boten einen bezaubernden Anblick dar; Schiff an Schiff, alle reich mit Flaggen und Wimpeln geschmückt und mit Menschen gefüllt, bedeckten das Wasser. Die Schiffe auf der Maas hatten ebenfalls festliches Gewand angelegt. In den Boomies am Terwenacker lag die „Hohenzollern“ dicht am Ufer. Von einem kleinen Hafengebäude, dessen Inneres zum Empfangssaal eingerichtet und reichlich mit Blumen verziert war, führte ein bedeckter Gang, der auf beiden Seiten offen war, zur „Hohenzollern“. Bei der Fahrt lag die Regentin neben dem Kaiser und im zweiten Wagen die Kaiserin neben der jungen Königin. Eine Schwadron Husaren, die zu diesem Zweck besonders von Herzogbusch nach Rotterdam beordert worden war, ritt vor und hinter den Wagen der Majestäten, während eine Compagnie Marine-Infanterie sich der „Hohenzollern“ gegenüber aufgestellt hatte. Um 6 Uhr erschienen die Majestäten. Der Kaiser half der Regentin aus dem Wagen und nachdem die Herrschaften einige Zeit im Salon verweilt, führte der Kaiser die Regentin am Arme durch den Gang über die Brücke auf das Schiff. Als der Kaiser ankam, spielten die Musiker der Marine-Infanterie „Heil dir im Siegertranz“, und die Soldaten präsentierten. Auf der „Hohenzollern“ verweilten die Majestäten etwa eine Viertelstunde und während die Kaiserin mit der Königin sich unterhielt, besichtigte der Kaiser die Ehrenwache. Dann begab er sich auf die „Hohenzollern“, und nachdem sich die Kaiserin von den Königinnen verabschiedet, führte der Kaiser dieselben wieder ans Land zurück. Die Königin blieb am Ufer stehen, während die Maschinen der „Hohenzollern“, welche sich langsam vom Ufer entfernte, zu arbeiten begannen. In Rotterdam war der Bruder der Kaiserin, Prinz Günther von Schleswig-Holstein, aus Dord gekommen. Der Kaiser begab sich sodann auf die Commandobrücke, und auf seinen Befehl brachte der Commandant der „Hohenzollern“, Kapitän zur See v. Arnim, ein Hoch auf die Königin der Niederlande aus, in welches die Schiffsmannschaft und auch die am Lande Stehenden begeistert einstimmen. Die Königin-Regentin winkte mit dem Taschentuch, während der

Kaiser an den Hut griff. Zuletzt schwante derselbe seinen Hut empor, worauf sich am Lande ein die Lüfte erschütterndes Hurrah erhob. Die Königinnen lehrten hierauf nach dem Bahnhof zurück.

Der deutsche Kaiser erklärte in Amsterdam beim Empfange einer Deputation der dortigen Deutschen, der Friede sei durchaus gesichert. „Niemand“, so fügte der Kaiser hinzu, „wird wagen, uns anzugreifen; wir werden Niemand angreifen.“ Unter solchen Umständen klingt es einfach komisch, wenn Pariser Zeitungen behaupten, der Kaiser bereite in London etwas Besonderes vor. Es liegt nicht der geringste Anlaß vor, weder etwas besonderes vorzubereiten, noch etwas Besonderes anzuführen.

Der Kaiser und die Kaiserin sind Sonnabend Nachmittags im Schloß Windsor eingetroffen und von der Königin Victoria und der englischen Königsfamilie begrüßt worden. Am 9. d. M. treffen die kaiserlichen Majestäten zu vier- bis fünfstädigem Aufenthalt in London ein.

Auf der Fahrt nach dem Schloße hielt der Kaiser vor dem reichgeschmückten Rathhause, welches die Aufschrift: „Gott mit uns!“ trägt, und nahm in Anwesenheit des Mayors und der städtischen Behörden eine prachtvoll ausgestattete Adresse entgegen. Die Adresse heißt den Kaiser unter dem Ausdruck des Dankes für die huldvolle Entgegennahme derselben willkommen und giebt die Freude über die engen Familienbande zwischen den beiden Herrscherhäusern und der Hoffnung Ausdruck, daß diese engen Bande eine weitere Bürgschaft für eine dauernde herzliche Freundschaft der stammverwandten Völker sein werden. Die Adresse weist ferner auf die Interessengemeinschaft beider Reiche hin, welche das Streben vereine, die Wohlfahrt ihrer Völker zu fördern, den Frieden Europas zu erhalten und dem allgemeinen Fortschritt der Civilisation zu dienen. Die Adresse begrüßt die großmüthigen Bemühungen des Kaisers um die Förderung der Wohlfahrt der Unterthanen und besonders die Bestrebungen zur Hebung der socialen Lage der Arbeiterbevölkerung und giebt der Hoffnung Ausdruck, daß dem Kaiser alle Segnungen zu Theil werden mögen in der Gewißheit, von einem treuen und dankbaren Volke geliebt zu sein. Nach der Ueberreichung der Adresse hielt der Mayor an das Kaiserpaar eine Ansprache, in welcher er dasselbe namens der Stadt willkommen hieß.

Der Kaiser erwiderte hierauf in englischer Sprache etwa Folgendes: „Ich bin Ihnen für den mit bereiteten freundlichen Empfang sehr dankbar; es macht mir große Freude, Ihre Majestät die Königin, meine erlauchte Großmutter zu besuchen, die vor meiner Thronbesteigung, sowie nach dieser Zeit stets sehr gütig gegen mich gewesen ist.“

Der „Reichsanzeiger“ bringt anschließend an die vorgestrichene Mittheilung über Schienenbrüche auf deutschen Bahnen weitere Mittheilungen, wonach auf deutschen Eisenbahnen von 1886 bis 1891

im Ganzen 23 Entgleisungen in Folge von Schienenbrüchen vorkamen, wovon 18 auf Stationen, 5 auf freier Bahnstrecke, 16 zur Winterzeit, 7 in den Sommermonaten. Bei allen diesen Entgleisungen seien Reisende weder getödtet, noch verundet worden. Besorgnisse, welche bezüglich der Sicherheit des Betriebes auf deutschen Bahnen in Folge des Bochumer Prozesses entstanden, erscheinen daher unbegründet.

Zum Jahrestag der Schlacht von Königgrätz schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Aus leicht zu würdigenden Gründen ist von jeder ostentativen Feier der fünfundsingzigjährigen Wiederkehr des Schlachttages von Königgrätz abgesehen, und blieb es den militärischen Körpern und Kriegerverbänden überlassen, diesen Gedenktag in geeigneter Weise zu begehen. Wie bekannt wird, hat der Kaiser in aller Stille am 3. Juli einen prachtvollen Lorbeerkranz mit Schleifen in den gewöhnlichen Farben und dem kaiserlichen Namenszuge geschmückt, am Sarge seines hochseligen Vaters niederlegen lassen. Auch die aus Sigmaringen gemeldete Verleihung des Prädikats „Königliche Hoheit“ an den Fürsten von Hohenzollern wird mit diesem Erinnerungstage in Beziehung gebracht, indem ein Bruder des Fürsten, Prinz Anton von Hohenzollern, als Lieutenant im 1. Garderegiment bei Königgrätz kämpfte, dort die vierfache Todeswunde empfing, der er am 5. August erlag.“

Oesterreich-Ungarn.

Die zahlreichen in Böhmen festgehaltenen Erinnerungsfestlichkeiten an den Feldzug von 1866 sind ohne jede Störung verlaufen. Deutsche und Oesterreicher haben sich bei dieser Gelegenheit recht gut vertragen.

Schweiz.

Das Schweizer Volk hat am letzten Sonntag in einer Landesabstimmung die Revision der Bundesverfassung mit erheblicher Mehrheit beschlossen. Die Schweizer Eisenbahnverwaltung giebt bekannt, daß die Zahl der Todten bei dem Eisenbahnunglück von Mätschenstein 73, die Gesamtzahl der Verwundeten 131 beträgt. Als vermißt wurden 11 Personen gemeldet, von welchen nur bezüglich einer Person feststeht, daß sie mit dem verunglückten Zuge gefahren sein konnte.

Italien.

Das italienische Königspaar ist in Beedig eingetroffen und von der Bevölkerung der Laganenstadt mit großem Enthusiasmus empfangen. Am Montag fand in Gegenwart eines englischen Kriegsschiffes die Stapellanz des neuen gewaltigen Kriegsschiffes Sicilia im Beisein einer ungeheuren Menschenmasse statt. Der König gab dann ein Diner, zu welchem auch die britischen Marineoffiziere geladen waren. Die Zeitungen heben mit großer Genugthuung die Anwesenheit des englischen Geschwaders hervor, in welcher sie einen neuen Beweis für die sehr engen Beziehungen zwischen beiden Ländern sehen.

diese Laubbahn ergriffen. „Gehoben durch das Bewußtsein, jetzt Niemand mehr zur Last zu fallen, erfreut über den keinen Verdienst, den ich, da ich mich gern einschranke, fortan mit meiner theuren Mutter theilte, habe ich alle meine Kräfte dem oft recht beschwerlichen Dienste gewidmet und raslos danach gestrebt, ein brauchbarer Beamter zu werden. Was ich gehofft, was ich nur durch das Opfer meiner Nachträte erlangen konnte, da der Tag dem Dienst gehörte — es ist mir gegliickt: vor einer Stunde theilte mir mein Freund in Berlin unter der Hand mit, daß ich das höhere Examen bestanden habe.“ schloß Berger.

„Da gramfirt ich herzlich!“ jagte Käthchen und reichte ihm die Rechte. „Haben Sie diese, für Sie so frohe Nachricht meinem Papa schon mitgetheilt?“

„Nein, mein Fräulein, das habe ich nicht,“ antwortete Berger zögernd. „Ich vermute, daß Sie ihn wenig interessieren wird. Außerdem sollten Sie, verehertes Fräulein, die Erste sein, der ich diese glückliche Nachricht mittheilen wollte.“

Käthchen wußte auf diese Worte nichts zu antworten; doch errieth sie aus der ungewöhnlichen Wärme, mit der er sie gesprochen, und dem Blick, mit dem er sie begleitete, daß sein Herz einen Wunsch in sich schloß, mit dem er, der vorher nichts ihr hiesien konnte, jetzt wagen durfte hervorzutreten.

Gefentken Blickes und kloppenden Herzens erwartete Käthchen seine weitere Kunde. Und schneller als sie geahnt, schüttelte er sein überquellendes Herz vor ihr aus, setzte er sie an, die Seine zu werden, da sonst das Leben keinen Werth für ihn habe. Und als er gesprochen, und sein Blick fragend an ihren Lippen hing, da hob sie, erglühend in hoher Bewirrung, das reizende Antlitz, und ein einziger langer Blick aus ihren tiefblauen Augen ließ ihn ein Glück empfinden, wie es ihm herrlicher in seinen vorgeschwebt. Sie lag an seiner Brust,

Großbritannien.

Windsor, 5. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin waren gestern Abend mit der Königin und den anderen Mitgliedern der königlichen Familie zum Familienbinnen vereint.

Windsor, 5. Juli. Der Kaiser begab sich heute Vormittag nach der Victoria-Kaserne, wo derselbe das zweite Bataillon des Schottischen Garde-Regiments und das zweite Bataillon des Leib-Garde-Regiments besichtigte und wohnte alsdann dem Gottesdienste in der Holy Trinity Church bei. Um 2 Uhr findet im Schloße ein Gabelfrühstück statt, an welchem der Kaiser und die Kaiserin, sowie die Prinzessin Luise von Schleswig-Holstein und Prinz Albert von Anhalt theilnehmen werden. Nachmittags verbleibt der Kaiser im Schloße.

Kaiser Wilhelm begab sich am Montag Vormittag in Begleitung des Herzogs von Connaught und zahlreicher Stabsoffiziere zu Pferde von Schloß Windsor nach dem Eton College, um die der Privatlicher-Truppe angehörige Jünglinge derselben zu besichtigen. Die jungen Leute empfingen den Monarchen mit lautem Durchrufen. Der Kaiser dankte den Freiwilligen für die Kundgebung, lobte ihr Ergegnis sprach die Erwartung aus, daß wenn die freiwilligen je berufen werden sollten im Ernstfalle das Schwert zu ziehen, dies für viele gute Sachen geschehen, und die Mannschaften stets demselben Muth und Eifer zeigen würden, welcher den britischen Soldaten stets auszeichnete. Am Montag Nachmittag fand in der St. Georgskapelle zu Windsor unter großem Pomp die Vermählung der Prinzessin Luise von Schleswig-Holstein, Enkelin der Königin Victoria, mit dem Prinzen Albert von Anhalt in Beisein aller anwesenden Fürstlichkeiten statt. Das Brautpaar erhielt zahlreiche Geschenke, der kirchlichen Ceremonie folgte ein Festmahl. — Die englischen Zeitungen fahren fort, den Besuch des deutschen Kaisers in sehr sympathischem Tone zu besprechen, lehnen aber einen offiziellen Eintritt Englands in den Dreibund ab, da England im Frieden mit allen europäischen Mächten gut Freund sein wolle. Im Parlament wurde an die Regierung das Ersuchen gerichtet, der Volkvertretung Röhlers über die zwischen England-Italien bestehenden Verständigung mitzutheilen. Der Unterstaatssekretär Ferguson lehnte alle Auskunft hierüber ab, da nach menschlichem Ermessen der Friede auf lange Zeit hinwärtig gesichert wäre. — Kaiser Wilhelm hatte in Gegenwart des Vorkämpfers Graf Hafffeld lange Unterredungen mit Premier Salisbury.

Rußland.

Die Kunde von der Verlängerung des Dreibundes scheint in den russischen Regierungskreisen ziemlich verächtlich zu haben. Hieran deutet wenigstens die merkwürdig gesteigerte Liebesschwärmerei der officiellen Presse Rußlands gegenüber Frankreich hin und auch die glänzende Aufnahme, welche dem

und Thränen des Glücks neigten die schönen Augen. Wie lange die Liebenden in seligem Entzücken gestanden, wußten sie nicht; erst ein Geräusch von knappenden Zweigen ließ Käthchen erschreckt aufstehen. „O, Heinz, wenn man uns belauscht hätte?“ rief sie glühend vor Scham.

„Verühige Dich, mein Lieb; es war nichts, der Frost irrte ebenfals eine morsche Rinde. Und wenn uns auch Jemand belauschte, was thut? Ich bin so glücklich, daß ich mein Glück der ganzen Welt mittheilen könnte.“

Eng aneinander geschmiegt schritten die Liebenden der allmählich sich in Dunkel hüllenden Stadt zu. In seiner Freude wollte Berger noch in dieser Stunde Käthchens Vater besuchen und ihn um die Hand seines Kleinods bitten; aber das glückliche junge Mädchen bat ihn dringend, diesen Schritt heute noch nicht zu wagen. „Laß ihm Zeit, Heinz, seine Meinung über dich zu ändern. Du bist ein Berger, und alles, was mit diesem Namen in Zusammenhang steht, haßt er — warum, das habe ich nie erfahren können. Meine theure Mutter warnte um die Ursache seines Hasses, vermittelte aber, darüber zu sprechen. Er hält Dich, den Neffen des Mannes, der ihn vor langen Jahren tödtlich beleidigt haben muß, für einen Streber, der durch die Protection des einflussreichen Onkels Karriere machen will. Er ist erbittert über Deine Verheirathung nach hier und glaubt, man habe Dich hierher geschickt, um ihn im Geheimen zu beobachten, weil er sein Amt nicht so verwalte, wie es gewünscht wird.“

Berger zog Käthchen bei den letzten Worten lachend an seine Brust. „Ist das die ganze Ursache des Grolls Deines Vaters gegen mich, Heinz?“

„Ich glaube es.“

„Nun, dann habe ich leichtes Spiel bei Deinem Vater.“

(Fortsetzung folgt.)

Postmeisters Käthchen.

Original-Novelle von Th. Schmidt.

4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Das sahle Antlitz des Apothekers überzog bei diesen Worten eine brennende Röthe; doch bezwang er seinen Groll und sagte mit leicht bebender Stimme: „Fräulein Käthchen, warum sträuben Sie sich, die Meine zu werden? Ihr Vater und meine Eltern wünschen dringend unsere Verbindung. Reichen Sie mir Ihre Hand, und alle Ihre Wünsche sollen stets erfüllt werden. Sie wissen doch, ich bin reich. Sie als gebohrne Tochter werden doch nicht gegen den Willen Ihres sehr verehrlichen Vaters handeln wollen?“

Eben hatte Käthchen, das sehnlichst wünschte, daß Jemand kommen und die Fortsetzung dieses ihr peinlichen Gesprächs verhindern möge, seinen Blick hilfesuchend über die weite Eisfläche ihren lassen, als sich eine hohe Männergestalt von der Menge in der Ferne loslöste und mit einer Schwindigkeit und Sicherheit daher glitt, die den gewandten Tänzer verrieth. Baldum Ahn sah das läche Eröthen und den leuchtenden Blick Käthchens beim Herannahen des Mannes und glitt, einen leisen Fluch ausstöhnend, schnell zur Seite, da er fürchtete, von dem wie ein Sturmwind daherjagenden kühnen Käufer über den Haufen gerannt zu werden.

Es war Berger, der im nächsten Augenblicke kurz vor Käthchen gewandt parierte und seinen Hut lästete.

„Ich freue mich, mein Fräulein, Sie endlich gefunden zu haben. Leider bin ich der Ueberbringer einer kleinen Grobpost. Ihre Karoline ist vor der Hausthür ausgeglitten und hat sich dabei den Fuß verstaucht; doch brauchen Sie sich nicht weiter zu ängstigen, in ein paar Tagen ist die Alte wieder hergestellt.“ Nach diesen Worten drehte er sich um, um Käthchens Gesellschaft zu begrüßen. Doch dieser hatte sich geräuschlos entfernt und strich, wenig elegant mit Armen und Beinen wie ein un-

sicherer Anfänger schlenkernd, der übrigen Gesellschaft zu.

Käthchen, welche bei jener Nachricht erschraf, erklärte, sie wolle sofort abhauen und nach Hause eilen, was Berger, der sogleich auf das Eis niederkniete und ihr die Rücken der Schlittschuhe löste, nicht unangenehm zu sein schien. Als Beide bald darauf ein kleines Gehölz, welches zwischen der Schützenwiese und der Stadt sich ausbreitete, betraten, bot Berger seiner schönen Begleiterin mit einem bewundernden Blick auf deren blühenden Wangen und verführerisch glänzenden Augen den Arm an, und als sie zögernd ihn annahm, da fühlte er, daß der ihrige leicht zitterte und merkte, daß sie sichtlich verriet, seinen Blicken zu begegnen. Aber auch Berger besand sich in einiger Verlegenheit und Aufregung; noch nie vorher war er mit dem geliebten Wesen so nahe in Berührung gekommen. Doch zu lange hatte sein Herz sich nach solchem Moment gesehnt, als daß er jetzt vor der Entscheidung die diese Stunde ihm bringen würde, zurückzucken sollte.

Eine Strecke schritten Beide schweigend dahin; dann nahm der junge Mann das Wort und erzählte seiner reizenden Begleiterin einige interessante Erlebnisse aus der kleinen Residenz und knüpfte hieran eine wahrheitsgetreue Schilderung seines Lebens als Student und später als junger Postbeamter. Seine klangreiche Stimme vibrirte leicht, als er erzählte, daß er dem Studium habe entsagen müssen, weil ihm nach seines Vaters plötzlich erfolgten Tode die Mittel dazu gefehlt hätten, daß er er keine Unterstüzungen von Verwandten habe annehmen mögen, und daß ein Vorfall in der Klinik des ihm väterlich geminten Professors — der durch einen Irrthum desselben verursachte Tod eines blühenden Kindes — ihn vor der Schwere der Verantwortung eines Arztes habe zurückzuführen lassen. Da die Postcarriere die einzige gewesen, welche ihm nach kurzer Zeit ein bescheidenes Einkommen sicherte so habe er auf besonderen Wunsch seines Onkels